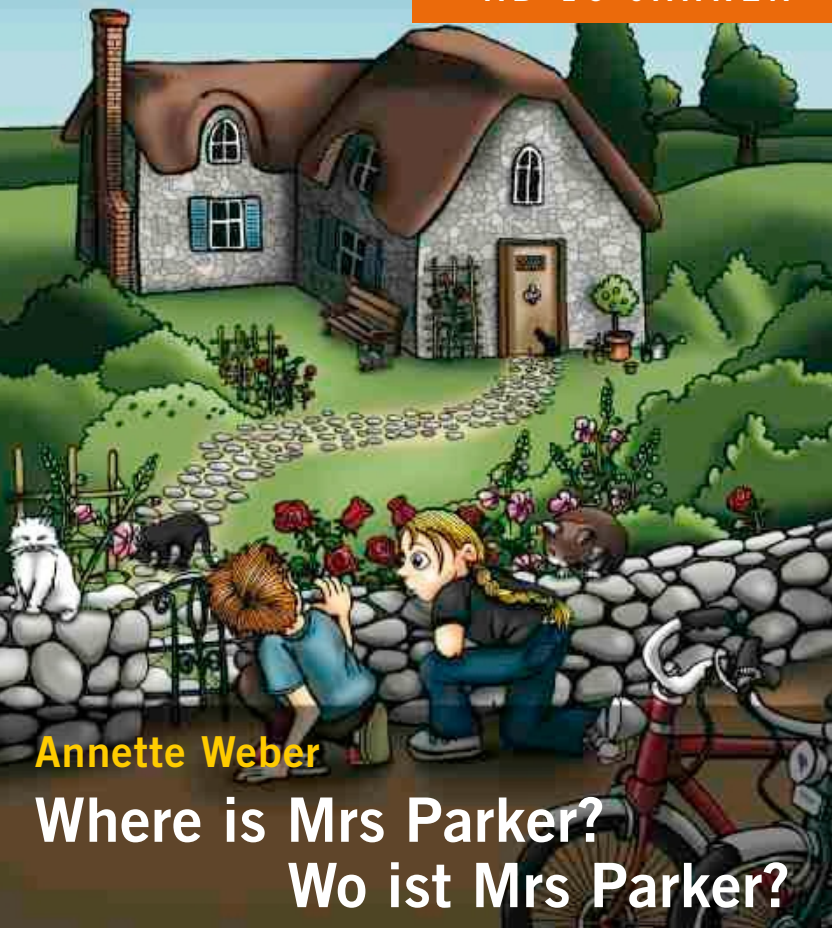


AB 10 JAHREN



Annette Weber

# Where is Mrs Parker? Wo ist Mrs Parker?



Krimis für Kids



Langenscheidt

# Inhalt

Wo liegt Hastings? .....	5
Das war's dann wohl! .....	14
Mrs Parkers Haus .....	22
Eine seltsame Entdeckung .....	30
Gäste im Haus .....	40
Wo steckt Mrs Parker? .....	48
Abschied für immer? .....	56
Die liebe Verwandtschaft .....	65
Familienrat .....	74
Die Polizei schaltet sich ein .....	79
Noch ein Verrückter .....	84
Erwischt! .....	90
Was ist mit der PIN? .....	98
Der verdammte Schlüssel .....	104
Wo ist das Geld? .....	116
Ende gut, alles gut .....	124

## Wo liegt Hastings?

“Wo in aller Welt soll dieses Kaff denn liegen?”

Maries Vater bremste und fuhr seinen Golf in eine kleine Straßebucht.

Vor einer halben Stunde hatten sie das letzte Mal das Straßenschild “Hastings” gelesen. Dann war es ihnen irgendwie abhandengekommen. Seufzend beugten sich Herr und Frau Steinmann über die Landkarte.

Marie biss sich auf die Lippen. Diese Ferien fingen ja super an. Dabei hatten sie und ihre Freundin Jessica sich das alles so toll vorgestellt. Sie wollten für vierzehn Tage zu Carla Bristow, einer Studienfreundin von Jessicas Mutter, nach Hastings fahren, dort ihr Englisch aufbessern und Carlas Tochter Lee im Gegenzug ein bisschen Deutsch beibringen.

Dann aber war alles anders gekommen. Jessica war mit den Inlinern gestürzt und lag nun mit einem komplizierten Beinbruch im Krankenhaus. Und Marie musste sich allein auf die Socken machen.

“Keine Bange, Maus. Wenn du Heimweh kriegst, sind wir sofort zur Stelle”, hatten ihr ihre Eltern versprochen.

Sie wollten eine Rundreise mit dem Auto durchs Land machen, etwas, das sie schon lange vorgehabt hatten. Von der Südküste bis an die schottische Grenze im Norden wollten sie fahren, und da Marie

die Besichtigungstouren ihrer Eltern kannte, war sie froh, sich dieses Mal vorher absetzen zu können. Keine Burg und keine Kirche ließen sie aus, und wenn es stressig wurde, konnten sie schnell ungemütlich werden. Da war es wirklich besser, nicht in der Nähe zu sein. Aber dass Jessica jetzt nicht dabei sein konnte, war wirklich traurig. Hoffentlich war die Tochter der Studienkollegin wenigstens nett.

“Guck mal”, rief ihre Mutter und zeigte auf die Karte. “Diese Straße muss doch richtig sein.”

“Würde mich wundern, wenn das hier die Hauptstraße ist”, murmelte ihr Vater. “Einspurig und mit diesen schrecklichen Buchten.”

Er hatte Probleme mit dem Linksverkehr und war eben schon einmal auf die falsche Straßenseite ausgewichen, als ihnen ein LKW entgegengekommen war.

Marie sah aus dem Fenster. Drüben auf der anderen Straßenseite befand sich ein kleiner Bauernhof. Ein Hund lag ausgestreckt in der Sonne. Er lag nicht an der Kette. Ein gutes Zeichen. Dann war es sicherlich ein freundlicher Hund. Und wo ein freundlicher Hund war, gab es auch nette Menschen.

“Ich frag mal, ja?“, sagte sie und sprang aus dem Auto. Lieber Englisch reden, als die gestressten Eltern weiter zu ertragen.

Langsam ging sie auf das Gebäude zu. Der Hund hatte sie schon bemerkt. Er richtete sich auf und spitzte die Ohren. Dann begann er leise zu knurren.

Marie kannte sich gut mit Hunden aus. Man musste nur beruhigend auf sie einreden, dann liefen sie in der Regel freundlich auf einen zu.

“Na, du bist aber ein schöner Hund”, sagte sie schmeichelnd. Doch der Hund dachte nicht daran, mit dem Knurren aufzuhören. Er knurrte sogar noch lauter. Da fiel Marie ein, dass man mit englischen Hunden wahrscheinlich Englisch reden musste.

“What a nice dog you are”, sagte sie. Ihre Stimme schwankte ein bisschen.

Der Hund bemerkte es sofort. Er schien sich sicher zu sein, dass Marie nichts Gutes im Schilde führte, und begann laut zu bellen. Böse und gefährlich hörte sich das an. Gleichzeitig richtete er sich auf. Seinen Schwanz hatte er zwischen die Hinterbeine geklemmt.

Das war kein freundlicher Hund!

Hilfe suchend sah sich Marie nach ihren Eltern um. Ihr Auto war nicht sehr weit entfernt, aber weit genug, dass der Hund sie bis dahin eingeholt und gebissen hätte.

“Hilfe!”, rief sie.

“Marie, was ist?“, hörte sie nun ihre Mutter. Und dann: “Oh Gott, Jürgen, da ist ein Hund.”

“**Damn it!** What are you doing here?”

Der Typ, der jetzt hinter dem Hund erschienen war,

---

**Damn it!** Verflucht!

sah auch nicht gerade freundlich aus. Er hatte ein hageres Gesicht. Große helle Augen lagen in tiefen Augenhöhlen. Besonders abstoßend aber waren seine fettigen halblangen Haare, die er im Nacken zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden hatte. Mit schnellen Schritten ging er auf Marie zu. Er sah aus, als würde er sie gerne am Ärmel ihres T-Shirts packen und durchschütteln.

“Sorry!” Marie schluckte. “**We’re lost.** Can you ... äh ... can you ...”

Puh. Es war nicht gerade einfach, nach dem Weg zu fragen. Besonders, wenn der Typ, den man fragen wollte, einen dabei mit seinem Blick geradezu durchbohrte. Gott sei Dank stand nun Maries Mutter neben ihr.

“We want to go to Hastings”, sagte sie höflich. “Can you tell us the **way**?”

Der Hund schlug erneut an und fletschte die Zähne.

“**Shut up,** Buster”, herrschte der Mann seinen Hund an und schlug ihm mit der flachen Hand auf die Schnauze. Ausgesprochen liebevoll war das nicht. Aber Buster verstummte.

“**Straight on.** Left at the next **crossroads.**”

---

**We’re lost.** Wir haben uns verfahren.

**way** Weg

**Shut up!** Halts Maul!

**Straight on.** Geradeaus.

**crossroads** Kreuzung

Sehr gesprächig war er auch nicht. Von Freundlichkeit ganz zu schweigen. Immerhin hatte er ihnen geholfen. Und Marie hatte er vielleicht sogar irgendwie das Leben gerettet.

“Thank you”, sagte Frau Steinmann.

“Thank you very much”, sagte auch Marie.

Der Mann knurrte eine Antwort. Und auch Buster knurrte. Dann gingen beide zum Haus zurück.

“Wenn sie hier alle *so* sind, könnt ihr mich gleich mit auf eure Besichtigungstour nehmen”, seufzte Marie bedrückt. “Ich habe ja keine Vorurteile, aber die Engländer, die mir bis jetzt begegnet sind, waren alle unfreundlich.”

“Dann wird es Zeit, dass du noch ein paar kennenlernenst”, lachte ihre Mutter.

Sie liebte England wie kein anderer. In ihrer Jugendzeit hatte sie keine Ferien ausgelassen, um nach England zu fahren. Erst nach Maries Geburt waren die Reisen weniger geworden. Aber das sollte sich ab jetzt wieder ändern, das hatten sie und ihr Mann sich fest in die Hand versprochen.

Nun ja, Marie sollte es recht sein. Sie war nicht gerade eine große Leuchte in Englisch, und ein Englandaufenthalt konnte sich nur positiv auf ihre Schulnote auswirken.

Von jetzt an war die Fahrt kein Problem mehr. An der nächsten Kreuzung trafen sie auf ein Schild, und